

### Was lehren uns die letzten großen Streiks?

Der Reichstagsabgeordnete August Bebel hat am 21. Januar im „Reichspalast“ zu Berlin vor einer von 5000 Personen besuchten Volksversammlung über obige Frage gesprochen und halten wir die Rede Bebel's für so beachtenswertlich für die gesamte Arbeiterchaft, daß wir an dieser Stelle den Hauptinhalt derselben wiedergeben:

Die großbürgerliche Gesellschaft, so führte derselbe aus, erfreut sich in Deutschland noch keines langen Bestandes; dennoch treten immer mehr Erscheinungen zu Tage, welche deren längeres Bestehen in Frage stellen. Zu diesen Erscheinungen gehören auch die mit immer größerer Heftigkeit auftretenden Klassenkämpfe. Diese sind allerdings nichts Neues und wurden schon im Alterthum von unterdrückten Sklaven gegen ihre Herren geführt. Auch das ganze Mittelalter hindurch kamen die Klaffengegenstände mehr oder minder zum Ausdruck, jedoch nie mit solcher Schärfe wie in der Gegenwart. Dies lag in den damaligen Verhältnissen. Die damalige Produktionsweise war gegen die heutige eine primitive, Kleinbürgerliche. Den Arbeitern war noch die Möglichkeit geboten, zur Selbständigkeit zu gelangen. Ein so scharfer Klaffengegenstand zwischen Kapital und Arbeit, wie in heutiger Zeit, trat bei all den Kämpfen, von denen Webner einige historische Beispiele vom 13. Jahrhundert an vorführt, nie zu Tage. Charakteristisch ist aber, daß auch schon zu jener Zeit die Behörden sich auf die Seite der Unternehmer stellten. Diese feindselige Stellung der Staatsgewalt gegenüber den Arbeitern zieht sich durch die Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart hinein. Das Koalitionsverbot ist bei uns erst in neuerer Zeit aufgehoben worden, nachdem die herrschenden Klassen das den Arbeitern zugefügte Unrecht zum Hehl eingesehen hatten und jenes Verbot nicht mehr brauchten, da sie ohnehin Mittel genug besaßen, ihre Interessen nach Wunsch zu wahren. Wenn auch das Jahr 1848 in gewissem Sinne eine Arbeiterbewegung veranlaßte, so ist doch von einer solchen eigentlich erst seit den Sechziger Jahren zu reden. Als die Bourgeoisie immer mehr politische Macht erlangte, erwachte auch bei den Arbeitern das Verlangen nach größerer Selbständigkeit. Es entstanden Arbeiterorganisationen, Gewerksvereine, die theilweise noch heutigen Tages bestehen. Vor Allem waren es die durch ihre soziale Stellung mehr begünstigten Buchdrucker, welche sich zu organisieren anfangen und eine Organisation schufen, die heute noch besteht. Die Buchdrucker hatten hierbei mancherlei Vorteile vor anderen Arbeitern voraus. Das Buchdruckgewerbe ist von jeher ein mehr kapitalistisches gewesen. Der größte Theil der Geschäftsfahrt hatte nicht Aussicht, sich eine Selbständigkeit zu erringen, da es hierzu bedeutender Geldmittel bedurfte. Anders war es in anderen Gewerben, und dies änderte sich erst mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. In Folge dessen stand unter den Buchdruckern ein größerer Korpsgeist. Dazu kam, daß das Gewerbe, trotzdem es auf kapitalistischer Grundlage beruht, auf die Handarbeit angewiesen war. Trotz aller Bemühungen ist es auch heute noch nicht gelungen, Sechsmaschinen erfolgreich einzuführen. Allerdings soll jetzt in England eine Sechsmaschine erfunden sein, die alles bisher Dagewesene an Vollkommenheit übertrifft. Mit einer solchen Eventualität werden auch die Buchdrucker früher oder später zu rechnen haben, da der Kapitalismus durch die Klaffenkämpfe sich immer mehr bemüht, Maschinen an Stelle der menschlichen Arbeitskräfte zu setzen. In anderen Gewerben war die revolutionäre Wirkung der Maschinen mit ein Hindernisgrund, sich in ähnlicher Weise wie die Buchdrucker zu organisieren, während andererseits durch die Theilung der Arbeit und den veränderten Arbeitsprozeß die alten Organisationen zerfielen wurden. Dieser Prozeß hat in den letzten beiden Jahrzehnten in keinem Lande — Amerika ausgenommen — so revolutionär gewirkt, wie in Deutschland. Deshalb ist es schwer, schnell Organisationen zu schaffen, die dem Kapitalismus dauernd Widerstand zu leisten vermögen. Neben dem Buchdruckerverbande besteht von den älteren Organisationen noch die der Zigarrenarbeiter. Auch hier hat die Maschine noch wenig Eingang gefunden, dafür aber die billige Frauenarbeit. Dieses Gewerbe bietet das merkwürdige Schauspiel der Rückkehr zum Kleinbetrieb aus dem Großbetrieb. Die behördlichen hygienischen Fabrikvorschriften

haben viele Fabrikanten veranlaßt, den fabrikmäßigen Großbetrieb aufzugeben und kleine Arbeitsstätten einzurichten. Die Produktion ist größtentheils zur Hausindustrie geworden, welche die Organisation ungemein erschwert. Das Beispiel der Buchdrucker veranlaßte nun auch andere Arbeiter, sich zu organisieren, und so entstand allgemach eine wirkliche Arbeiterbewegung. Inmitten der kapitalistischen Produktionsweise ist es naturgemäß, daß ein Interessenkampf zwischen Kapital und Arbeit besteht, weil die Interessen beider grundverschieden sind. Der Kapitalist ist bestrebt, die Arbeitslöhne zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern, der Arbeiter dagegen ist bemüht, die Arbeitslöhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Dieser Interessenkampf zwischen Kapital und Arbeit wird sich um so mehr verschärfen, je mehr der gegenseitige Konkurrenzkampf der Unternehmer diese zur immer intensiveren Ausbeutung der Arbeiter drängt. Ein solcher Kampf zwischen Kapital und Arbeit bedarf daher wohl durchdachter Vorbereitungen. Der Kapitalist befindet sich von vornherein dem Arbeiter gegenüber in einer machtvolleren Position, hat in Folge seiner sozialen Stellung bestimmenden Einfluß auf die Staatsgewalt und macht diese seinem Interesse dienbar. Alle bisherigen Staaten waren noch Klassenstaaten, in denen die herrschenden Klassen sich die Staatsgewalt dienbar machten. Die Klaffengegenstände in der Gesellschaft übertragen sich auch auf den Staat und dieser muß Vieles thun, was er als Repräsentant der Gerechtigkeit nicht thun dürfte. Die Arbeiter lernen hieraus, daß der Einzelne machtlos ist und daß sie zur Waffe der Organisation greifen müssen. Der gleiche Gedanke hat sich aber auch in den letzten Jahren in den Kreisen der Unternehmer Bahn gebrochen und man beginnt, geschlossenen gegen die Arbeiter vorzugehen. Die Arbeiter befinden sich demgegenüber betreffs ihrer Organisation in einer schwachen Position. Zunächst kommt in Betracht die große Zahl, und — viele Köpfe, viele Sinne! Dann sind noch Viele in den Traditionen aufgewachsen, welche die bürgerliche Gesellschaft im eigenen Interesse ihnen eingeimpft hat; die Staatsgewalt hat ferner gleichfalls ein Interesse daran, daß die Dinge so bleiben, wie sie sind, und trägt nach Kräften das Jähre dazu bei durch Ausnutzung der bürgerlichen Machtfaktoren Schule und Kirche. Von diesem Gesichtspunkte aus hat das bekannte Wort: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben“ eine sehr tiefe Bedeutung. Mit diesen Thatsachen haben die Arbeiter schwer zu kämpfen und die Beseitigung der Hindernisse geht nicht so schnell, wie wohl Viele wünschen. Die Abhängigkeit der Arbeiterchaft tritt zu Lage gelegentlich der Ausübung der politischen Rechte. Viele, sehr Viele wählen heute noch anders, als sie sollten. Leider! Doch, ist der Zustand nicht hoffnungslos. Diese Arbeiter lernen immer mehr erkennen, daß sie sich auf falschen Wegen befinden. Ihre Kämpfe erfordern vor Allem Freiheit der Organisation und große Opferwilligkeit. Der Organisation der Arbeiter werden aber die größten Demüthnisse in den Weg gelegt; deshalb ist sie, zumal in den dreundschaftlich deutschen Vaterländern, nicht so durchzuführen, wie sie sein sollte. Dafür sorgen die verschiedenen Vereinigungen. Diese bilden die Handhabe, die gemeinliche Organisation für größere Bezirke unmöglich zu machen. Soll ein Kampf Aussicht auf Erfolg haben, so müssen die Arbeiter der jeweiligen Berufe die Gewißheit haben, die Kollegen ganz Deutschlands hinter sich zu haben. Eine berartige Organisation ist aber nicht ohne Weiteres durchzuführen, da nach dem preussischen Vereinsgesetz politische Vereine nicht mit einander in Verbindung treten dürfen; in Sachsen und Bayern genügt schon die Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten zu diesem Verbote. Auch die Buchdrucker sind genöthigt gewesen, ihre alte Organisation verschiedentlich umzugestalten. Während die Arbeiterorganisationen auf Schritt und Tritt verfolgt werden und viele zerstört worden sind, können die Unternehmer sich frei entfalten, ohne daß ein Staatsanwalt sie Veranlassung nähme, gegen sie einzuschreiten trotz aller Ungleichheiten, die sie begehen. (Webner erinnert nur an den Fall Kühnemann x.) Der Staat thut auch hier das Seinige. So bestehen in königlichen Staatswerkstätten, bei der Marine x. Bestimmungen, nach welchen Arbeiter von der Arbeit ausgeschlossen sind, die sich zur Sozialdemokratie betonen, auch wenn sie in politischer Beziehung in keiner Weise thätig sind. Das ist ein Maß von Intoleranz, die mit dem Begriffe

der Gleichheit vor dem Gesetze im Widerspruch steht. Die Unternehmerklasse ist bestrebt, ihre Organisationen in der gedachten arbeitereindlichen Tendenz immer mehr zu vervollkommen. Diese Kontrahierung des Klaffenkampfes muß bei den Arbeitern naturgemäß Unwillen und Erbitterung hervorrufen, sowie das Bestreben, die Erkenntnis dieser Thatsachen in immer weitere Kreise zu tragen und immer weitere Kreise zur Erkenntnis der herrschenden Ungerechtigkeit zu bringen. Die wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Jahre zerfallen in zwei Kategorien: in Angriffstreiks, die unternommen werden, um günstige Konjunkturalbedingungen gleich den Unternehmern und Vorteilen irgend welcher Art für die Arbeiter zu gewinnen, und in Abwehrstreiks, die unternommen werden, um das Bestreben der Unternehmer, in schlechten Konjunkturalbedingungen die Lage der Arbeiter zu verschlechtern, zu hintertreiben. Zur Ausführung dieser berechtigten Wehrübungen ist den Arbeitern von der bürgerlichen Gesellschaft die Koalitionsfreiheit zuerkannt worden. Bei einem solchen wirtschaftlichen Kriege hat man, wie ein General in einer Schlacht, alle Faktoren abzuwägen, um den Sieg zu erringen. Bei Angriffstreiks ist zu erwägen, daß die Zeit der günstigen Konjunktur für die einzelnen Gewerbe eine verschiedene ist. Dieser Umstand ist insofern von Bedeutung, als wenn der Kampf einer streikenden Gewerkschaft über die normale Zeit hinaus dauert, diese auf die Unterstützung anderer Gewerkschaften angewiesen ist. Nach dieser Richtung hin haben die Arbeiter in Deutschland wenig zu erwarten, da die allgemeine Lage eine schlechte ist und die Arbeiterorganisationen erklärlichweise schwach sind. Die englische Arbeiterklasse befindet sich der deutschen gegenüber in einer günstigeren Position. Sie hat es verstanden, sich große Organisationen und materielle Wachtmittel zu schaffen. Dies war nur möglich durch die infuläre Lage Englands, durch dessen See- und Handelsmonopol. Die Arbeiter konnten dort größere Forderungen stellen und erhalten, als auf dem Kontinente. Zudem war die englische Bourgeoisie viel weislicher, als die deutsche ist; sie gewährte deshalb den englischen Arbeitern weit größere Freiheiten, als die deutschen Arbeiter besitzen. Diese günstige Lage der englischen Arbeiter hat sich aber immer mehr verschlechtert und zwar in dem Maße, als die Großproduktion auf dem Kontinente an Bedeutung gewann, als Deutschland, Frankreich und Amerika mehr und mehr zu Industriestaaten wurden und England auf dem Weltmarkt Konkurrenz machte. Diesen Umständen mußte England Rechnung tragen. Da in Deutschland die Arbeitslöhne wesentlich niedriger, Amerika in der Entwicklung der Maschinentechnik England überflügelt hatte, sah sich die englische Bourgeoisie veranlaßt, immer scharfer gegen die Arbeiter vorzugehen. Die englischen Arbeiter haben aber die veränderte Lage begriffen. Noch vor zehn Jahren wäre es unmöglich gewesen, denselben den Gedanken an eine internationale Verbindung beizubringen; jetzt macht sich auch bei ihnen immer mehr die fortschreitende Erkenntnis bemerkbar, daß die Arbeiter aller Kulturvölker Hand in Hand gehen müssen. Diese Erkenntnis ist sichtbar in die Erscheinung getreten bei den internationalen Arbeiterkongressen in Paris und Brüssel. Bei dem letzten Streik der deutschen Buchdrucker sind die englischen Arbeiter zum ersten Male mit Entschlussum den deutschen Buchdruckern mit großen Summen beizugehen. Diese Erscheinung ist von weittragender Bedeutung. Der Streik der deutschen Buchdrucker hat wiederum bewiesen, daß die bisherigen Kämpfe unzureichend sind, den Ansprüchen der Arbeiter gerecht zu werden. Die Buchdrucker hatten die bisher denkbar beste Organisation. Es hatten auch begriffen, daß, im Falle dieselbe in Aktion treten sollte, sie materielle Wachtmittel zur Verfügung haben müßte und haben bemeisterndes Opfer gebracht. In Deutschland ist es bisher noch nicht gelungen, daß eine Gewerkschaft mit einer Arbeiterklasse in Höhe von einhalb Millionen Mann in den Kampf trat. Wir haben gesehen, daß trotz alledem die Buchdrucker, trotz Organisation, trotz des sie befehlenden Korpsgeistes, trotz der gewaltigen Unterstützungen unterlagen. Für die erfolgte Niederlage sind eine ganze Reihe von Faktoren maßgebend. Einmal haben die Buchdrucker sich getäuscht über die Widerstandsfähigkeit der Unternehmer. Diese sind zumest sehr reich und von sozialem Einflusse, standen zudem in dem Kampfe nicht allein, wurden vielmehr von staatlichen und bürgerlichen Ver-

hörden und dem gesammten Unternehmertum bereitwillig unterstützt. Die sächsische und bayerische Regierung machte ihnen sogar Militär dienbar, ein Verfahren, das entschieden verurtheilt werden muß. Wenn die Regierung jederzeit betont, daß der Staat ein Beschützer der Armen und Schwachen ist (Schlichter!), dann darf sie nicht gerade gegenständig handeln. Dazu kommen die Maßnahmen der Regierung gegen den Unterstützungsberein, die feindselige Stellung gerade der freisinnigen Presse gegenüber dem Buchdruckerstreik. Die Buchdrucker haben durch diesen Streik erkennen gelernt, auf welcher Seite ihre Freunde und Feinde sich befinden. Diese Lehre ist nicht allein heilsam für die Buchdrucker, sondern für viele Hunderttausende von Arbeitern, die heute noch nicht wissen, auf welcher Seite sie in politischer und sozialer Hinsicht gehören. Ferner kommt für die Niederlage der Buchdrucker in Betracht die ungenügende Zeit, in welcher die gesammte Arbeiterchaft wie die einzelnen Branchen sich in einer Nothlage befinden, die herrschende Arbeitslosigkeit, die vielen Streikbrecher, — ein Umstand, welcher bei der fortschreitenden Proletarisierung der Massen die wirtschaftlichen Kämpfe immer mehr erschwert — und zu Allem noch die Periode des wirtschaftlichen Niederganges. Alle diese Erfahrungen müssen jedem Denkenden die Ueberzeugung aufzwingen, daß es mit diesen Kämpfen auf die Dauer nicht geht, daß die Chancen für die Arbeiter immer unangünstiger werden. Die Arbeiter müssen zwar fortfahren, sich zu organisieren, sich gewerkschaftlich zu organisieren und vermöge dieser Gewerkschafts-Organisationen bessere Lebensbedingungen sich zu erringen trachten, denn das bloße Vorhandensein einer fräftigen Organisation wird die Unternehmer schon abhalten, Manches zu thun, was sie sich unorganisirten Arbeitern gegenüber erlauben würden. Die Arbeiter aber müssen erkennen, daß über diese Kämpfe hinaus sie noch weitere Ziele haben, daß sie sich nicht mit kleinen Konzessionen innerhalb der heutigen bürgerlichen Gesellschaft zu begnügen, sondern diese Gesellschaft in eine bessere, sozialistische umzuwandeln haben, daß sie sich nicht nur gewerkschaftlich, sondern vor Allem auch politisch bethätigen, von ihren diesbezüglichen Rechten den ausgiebigsten Gebrauch machen müssen. Dies ist die Aufgabe der ziel- und klaffenbewußten Arbeiter.

### Die Zahlreiche unserer Fachvereine.

Die lobenswerthe Einrichtung der Fachvereine, an durchreisende Mitglieder Reisegeld zu verabfolgen, erleidet in einigen Orten dadurch Abbruch an ihrem Werth, daß die Art der Abgabe sowohl den dabei funktionierenden wie den Gesellen empfangenden Kollegen unnöthige Arbeiten verurteilt. Ist doch in einigen Vereinen die Einrichtung getroffen, daß neben dem Auszahler des Geselens noch ein weiterer Kollege funktionirt, der den Gesellen zur Empfangnahme des Geselens ausstelt, der Durchreisende also nicht nur zwei Personen bemühen, sondern selbst auch mehrere Wege machen muß, um in den Besitz des Geselens zu kommen. Welche Unbenutzlichkeiten damit verbunden sind, soll hier kurz angeführt werden. Der das Geselent in Anspruch nehmende Zureisende muß zuerst zu einem Kollegen, der einen Gesellen ausstelt, welcher beglaubigt, daß der Vorreisende denselben den näher bestimmten Betrag in Empfang nehmen könne. Mit diesem Papier muß er nun zu einem zweiten Kollegen, der aber wohnlich in einem anderen Stadttheil wohnt, wo er dann das Geselent erhält. Dabei kann es aber passieren, daß, bis er zur zweiten Stelle kommt, es so spät an der Zeit geworden, daß der Auszahler nicht mehr zu treffen ist und den andern Tag der Weg zum zweiten Male gemacht werden muß. Es hat also nicht nur der Auszahler der Unterstützung, sondern auch der Aussteller des Geselens Mühe und eventuell sogar Zeitverlust, auch der müde und abgelenkt von längerer Tagesreise am Ort Eintreffende muß noch an mehrere Stellen laufen, bis er das Geld erhält.

Da wäre es doch bestimmt besser (und thatsächlich ist ja auch in den meisten Vereinen eine praktischere Einrichtung getroffen), wenn nur einem Kollegen die Auszahlung übertragen würde, so daß der Wandernde nur an eine Stelle müde. Wenn die unklugliche Einrichtung in einigen Vereinen zur besseren Handhabung der Kontrolle dienen soll, so ist doch gewiß auch bei nur einer beauftragten Person ebenso gut eine genaue Kon-





Basel: Fritz Schäfer, Stadthausgasse 12. Bern (Schweiz): C. Baugartner, Matte 44. Eugen: Buchbinderfachverein, Reform, "Eintracht". Winterthur: Wilhelm Winter, Deutscher Verein, Hallenstr.

Verzeichnis von Vereinen

die ihre Vorstände bedürftig haben, an Mitglieder anderer Vereine bei nachweislich 13wöchentlicher Mitgliedschaft auf die Dauer von 8 Wochen Reisefähigkeit verfahren zu können. Z. = Zahladresse, A. = Arbeitsnachweis, H. = Herberge, Vg. = Vereinslokal und Versammlungsort.

Erlangen: E. O. Friedrich, Neue Straße 8, von 12-1 und 6-7 Uhr. H.V.G. Bei Bauer, zum "Goldenen Schiff". Hensleben: Z. E. Seiter, Autgen's Buchbinderi, Großstr. 20, von 7-12 und 1/2-6 1/2 Uhr.

von 13-26 Wochen 75 Pfg. und über diese Zeit hinaus 1 Mt. inkl. Schlafmarke. Vg. Im Pfälzischen Vereinshaus, alle 14 Tage. (Som 6. Februar an gerechnet).

Vg. Gafhaus zum "Rosen", Kolnengasse. Alle 14 Tage Samstag 1/2 9 Uhr. (Som 13. Febr. an gerechnet). Winterthur (Schweiz): Z. Alois Fichtner, Deutscher Verein, Galtstr. 1026, von 12-1 und 7 1/2-8 1/2 Uhr.